

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mr. 1.80 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Scheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die stehende Zeile 12 Pg. für auswärts 15 Pg. Im Reklameteil die Seite 40 Pg. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Jahrsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Nr. 136.

Sonnabend, den 16. Juni

1917.

Ausgabe der Mehlmarken für Schwerarbeiter

Sonnabend, den 16. Juni 1917, vormittags in der städt. Lebensmittelabteilung in nachstehender Reihenfolge:

von 7—8 Uhr Nr.	1—500,
" 8—9 "	501—1000,
" 9—10 "	1001—1500,
" 10—11 "	1501—2000,
" 11—12 "	2001 und höh. Nr.

Vorzulegen sind Brotmarkentasche und Ausweisheft.

Eibenstock, den 14. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die Kämpfe in Flandern. — Eine drohende Note Frankreichs an Spanien.

In Flandern hat sich die Gefechtstätigkeit der jüngsten Tage mehr und mehr zu einem Minenkrieg ausgebildet, über den folgendes berichtet wird:

Berlin, 14. Juni. In Flandern wurde deutscherweise der Minenkampf mit großem Erfolg fortgesetzt. Am 13. wurden in den Vormittagsstunden 3 erfolgreiche Sprengungen östlich Zillebecke ausgeführt. Die Engländer antworteten mit 3 Sprengungen östlich Bellingaard-See, die ohne Erfolg blieben. Am Nachmittag wurden daraufhin 12 weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ypern-Cambrai und der Straße Ypern-Ménil sind 5 gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minensystems im Wytschaete-Vogesen, wozu die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Sprengstoff verwendeten, die in 20 über 10 britische Meilen verteilten Stollen untergebracht waren, an denen jahrelang gearbeitet war, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren besten Trumpf ausgespielt. Wie neuerdings Gefangene aussagten, versprachen sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und Süden aufgerollt werden, wobei das erste Ziel im Süden Ville war, im Norden dagegen die flandrischen Küstengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen U-Boote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die habsburgische Verteidiger, die in der Höhle der Sprengungen unerschüttert blieben, den englischen Stoß aufgefangen hat, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe, vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen. An der Artoisfront blieb die Artillerietätigkeit den 13. über ge ring, gegen Abend und in den Morgenstunden des 14. erreichte sie größte Heftigkeit an den alten Brunnepunkten, im Lencbogen, in der Gegend zwischen Scarpe und der Straße Arras-Cambrai und bei Bucquoy. Wie nachträglich gemeldet wird, waren die feindlichen Versuche bei dem Patrouillenstoß bei Feltburt am 12. außerordentlich hoch. Von den 2 Kompanien, die ihn ausgeführt hatten, wurden allein 80 Briten im Nahkampf Gefallenen gezählt, wozu die starken Verluste kommen, welche die zurückfliehenden Engländer an Toten und Verwundeten liegen lassen mussten. In der Gegend von St. Quentin wurden bei Patrouillengefechten mehrere Engländer und Inder gefangen eingebracht. An der Artoisfront blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Der französische Angriff bei Bapaume wurde nach dreißig Minuten Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgetragen. Der Angriff kam überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Getreide- und Maschinengewehrfeuer und im guttigenden Sperrfeuer der Artillerie brach er zusammen.

Herner wird über die Feindsverluste im Westen des Westen gemeldet:

Berlin, 14. Juni. Neuere Meldungen über die englischen Verluste lassen diese fast als tödliche Vernichtung ganzer Truppenteile erscheinen. So lebten von dem 17. Midd-Regiment nach dem Angriff von Dux Ende April nur 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 42 Mann zurück, wie die Gefangenengen des Regiments aussagen. In einem Brief aus Glamis vom 19. April heißt es: Major Cutler erzählte, daß die Kanadier bei Vimy 100 Mann verloren hätten, aber da dies noch gar nichts sei im Vergleich zu den Australiern, die jetzt bei Pozieres 24000 Mann steigen ließen. Auch französische Regimenter haben entsprechend verblüht. Gefangene des 164. Infanterie-Regiments befunden, daß die Verluste der Kompanien ihres Regiments in den Tagen vom 20. bis 22. Mai zwischen 50—80 Proz. betrugen. Von diesem Zuge waren 1 Leutnant und 2 Männer, die gesargen wurden, die einzigen Überlebenden.

Zum letzten Luftangriff auf London liegen Nachrichten von deutscher sowie von feindlicher Seite vor, die Einzelheiten mitteilen, aus welchen der Erfolg hervorragend ist:

Berlin, 14. Juni. Am 13. Juni 1 Uhr mittags zu deutscher Zeit wurde die Festung London bei klarem Wetter von einem geschlossenen Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandeurs, Hauptmanns Brandenburg, angegriffen. Die Freude des Angriffes waren die in der Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen, sowie staatliche Magazine und Speicher, welche sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden an den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader bestand länger als eine Viertelstunde über seinem Angriffsziel auf. Etwa englischer Abwehrmaßnahmen fehlten sämtliche Flugzeuge unversehrt in ihre Heimatbäder zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Amsterdam, 14. Juni. Im englischen Unterkunfts hat Bonar Law eine kurze Erklärung über den Luftangriff abgegeben. Er sagte, daß 12—15 feindliche Flugzeuge bei Nord-Foreland die Küste passierten und über Essex direkt auf London zusteuerten. Bei Nord-Foreland wurden 2 Bomben abgeworfen. Morgens 11 Uhr 25 Min. fiel die erste Bombe in London Eastende. 13 Bombe fielen in die City. Das Abwehrgeschütz wurde auf den Feind gerichtet, während eine groÙe Anzahl Flugzeuge zur Verfolgung aufstiegen. Die Unglücksfälle in anderen Teilen Londons sind noch nicht bekannt, aber in einer Schule in Eastende wurden 10 Kinder getötet und 45 verwundet. Bisher ist wenigstens eine Maschine abgeschossen worden. — In einem offiziellen Ergänzungsbericht heißt es weiter: Die erste Bombe fiel gegen 11 Uhr 30 Min. auf den östlichen Teil Londons. Darauf fiel in schneller Aufeinanderfolge eine große Anzahl Bomben auf verschiedenen Bezirken von Eastende. Eine Bombe wurde auf die Eisenbahnhalle geschleudert und traf einen einschlagenden Zug. 7 Personen wurden getötet, 16 verwundet. Eine Magazinwaffe wurde beschädigt. Auch entstanden viele Brände. — In einer zweiten Mitteilung im Unterkunfts sagte Bonar Law, daß die Zahl der Toten 80—90 betrage und die der Verwundeten ungefähr 400. Obwohl man meint, einige Flugzeuge abge-

Fleischverkauf

Sonnabend, den 16. J. in den Fleischereigeschäften Reichenbach, Seidel, Singer, C. Müller, Mühlig, Schärer Rindfleisch; Reichenbach, Seidel und Mühlig außerdem Kalbfleisch. Stoffmenge 125 g. Volksküchengäste ist die auf der Fleischmarktentasche vermerkte Menge zu füllen.

Urlauber erhalten Fleisch bei C. Müller.

Verkaufsordnung:

R u. S	in der Zeit von 1—3 Uhr nachm.
H—M	" " " 3—5 "
A—G	" " " 5—7 "

Nachverkauf findet nicht statt.

Eibenstock, den 15. Juni 1917.

Der Stadtrat.

schoß zu haben, könne er nur mitteilen, daß er davon keinen offiziellen Bericht besitzt, außer von einem Flugzeug, von dem er heute mittag bereits gesprochen habe. Bonar Law fügte hinzu, daß eine große Munitionsexploration in Ashton bei Manchester stattgefunden habe; diese Explosion stehe jedoch nicht mit dem Luftangriff in Zusammenhang. Es gab eine Anzahl Tote und Verwundete.

London, 13. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach amtlicher Mitteilung ist jetzt die Liste der Opfer des Luftangriffes auf London vollständig. 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder wurden getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verwundet. Kein Schaden an Kreuz- und Marineeinrichtungen.

Bon

See wird die Verjüngung eines französischen Postdampfers gemeldet, ferner ist ein aufgefundenen Brief ein wertvolles Eingeständnis der U-Bootwirkung:

Paris, 13. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Der Postdampfer „Seuan“ von der Compagnie Sudatlantique ist am 8. Juni 2 Uhr morgens im Atlantischen Ozean torpediert worden. Es hatte 56 Passagiere und 100 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Vermissten beträgt 100.

Berlin, 14. Juni. In dem Briefe eines Franzosen aus Calais vom 5. Mai finden sich folgende für die Wirkung des U-Bootkrieges bezügliche Worte: Wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinzu. Wir müssen uns schon ganz fürchterlich einschränken, und ohne Barmherzigkeit sind wir dem Hungertod ausgesetzt. Man muß sich redlich schinden, um jetzt noch auszukommen. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlen wir 75 Centimes. Und was ist ein Kilogramm? Gerade sechs Kartoffeln, wovon die gewöhnlich noch verfault sind. Demgemäß beträgt der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes. Wie Du Dir selbst ausreden magst, kann man bei solchem Preis den Hunger nicht stillen. Noch einige Woche U-Bootkrieg, wo wir haben nichts mehr zu essen.

Der

Österreichisch-Ungarische Heeresbericht besagt wenig Neues:

Wien, 14. Juni. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher und Südostlicher Kriegsschauplatz. Unterander.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gebirge sind gestern nur Geschützkampf. Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes

Bom Balkan sind über die Lage in Griechenland die nachstehenden Meldungen zu erwähnen:

Berlin, 14. Juni. Die Absehung des Königs Konstantin von Griechenland gelang der Entente auf Grund eines regelrechten militärischen Aufmarsches, welchen man in den letzten Wochen planmäßig durchgeführt hatte. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Güter zu beschaffen, rückten in Thessalien ein. Die Italiener marschierten durch Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Ententetruppen

gemißtes Korps landete bei Ithaca an der Nordküste des Korinthischen Golfs, besetzten die Stadt Korinth und trennten damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommissar Jonnart der Entente aber stand vor dem Piräus mit einem starken Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen. Diese militärische Operation erfolgte gegen einen Staat, der bisher strikt die Neutralität bewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiterhin zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast dreißigjährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch geübt ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, welche man vorher die Waffen abgelöst und gegen ein Volk, das man durch Hunger zerstört hatte.

Paris, 14. Juni. (Meldung des Neutreischen Bureaus.) Die Lage in Athen ist andauernd ruhig. Jonnart steht mit Zustimmung der hellenischen Regierung Truppen im Piräus landen. Sie befinden sich jetzt im Norden der Stadt.

Londres, 13. Juni. Aus Paris wird dem Neutreischen Bureau gemeldet, daß französische Kavallerie im 12. Juni morgens in Varna eingerückt ist.

Nachdem unsren Gegnern ihr schamloses Werk in Griechenland gelungen, scheuen sie sich nicht, auch an andere Neutralen mit Forderungen heranzutreten. So ging uns heute folgende Depesche zu:

Kopenhagen, 14. Juni. Einer Londoner Meldung der „Politiken“ zufolge, habe Frankreich eine scharfe Note an die spanische Regierung gerichtet, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß Spanien seine Territorialgewässer zu wenig gegen die Übergriffe deutscher U-Boote verteidige. Ein Versäumnis in dieser Hinsicht müsse als ein willküriges Mitwirken Spaniens am U-Bootkrieg angesehen werden und könne die Alliierten zwingen, selber die Aufsicht über die französischen Gewässer zu übernehmen.

Andererseits geht der Russ mit Forderungen gegen seine Verbündeten vor:

Bern, 14. Juni. Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ meldet am 9. Juni die Absendung eines Ultimatums des russischen Arbeiterrats an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe. Die Londoner „Morningpost“ berichtet aus Paris: Der Petersburger Arbeiterrat habe die französische Regierung telegraphisch um Aufhebung des Passverbots für die französischen Sozialisten zur Stockholmer Konferenz ersucht.

Außerdem wird gemeldet:

Berlin, 13. Juni. In dem amtlichen Blatt „Kavestia“ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird in einem Artikel mit der Überschrift „Eine Annexion“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexion in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt werde. Russland wolle baldigst Frieden, und wenn es die Lösung „Frieden ohne Annexion“ auf seine Fähnen geföhren habe, so verstehe es unter Annexion einfach die Anfangnung von Landesteilen, welche am Tage der Kriegserklärung einem anderen Staate gehörten.

Petersburg, 14. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski hat drablich einen Bericht des Generals Tscherbatschow erhalten, welcher besagt, daß bei Umwidung gewisser Divisionen der Armenien an der rumänischen Front sich drei Regimenter geweigert hätten, den Befehl auszuführen. Sie verursachten einen Tumult und nahmen 1 Regiment, Kommandeur und 7 Offiziere fest. Der kommandierende General einer Kavalleriedivision erhielt den Auftrag, mit 2 Kavalleriedivisionen, 2 Infanteriebataillonen, 1 Feldbatterie und einer Abteilung Panzerfahrzeuge gegen die Meuternden vorzugehen. Die Abteilung des Generals befahlte den Ausgang des von den meuternden Regimentern besetzten Dorfes. Es wurde ein Ultimatum an das Regiment geschickt und die Auslieferung des Rädelsführers befahl. Als der Rädelsführer begann, die Soldaten einzuteilen, griff der General mit 1 Infanteriebataillon und 2 Eskadrons das Dorf an. Sobald die Truppen in das Dorf eindrangen, nahm das meuternde Regiment alle Bedingungen an. Der Zwischenfall wurde ohne Blutvergießen beendet.

London, 14. Juni. (Meldung des Neutreischen Bureaus.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg: Selbständige Republiken sind in Barjyn, Cherson und Krimanow ausgetreten worden. In Barjyn besteht eine Schremsenherrschaft.

Öffentliche und soziale Nachrichten.

Gubenstock, 15. Juni. Die Verlustliste Nr. 417 der 1. Sächs. Armee enthält aus unserem Bezirk folgende Namen: Aus Gubenstock: Hans Stöbel, schwer verwundet; aus Schönheide: Hans Hahn, vermisst, Arthur Lein (nicht Leim) verwundet, §. Gef.-Tr. zurück; aus Oberstrangau: Walter Weidauer, Unteroffizier, leicht verwundet, bei der Truppe.

Gubenstock, 15. Juni. Schwer durch den Krieg heimgesucht wurde die Familie des Mannes Herrn Emil Oelsner hier. Nachdem dieselbe bereits im Januar und Juni 1915 je einen ihrer Söhne auf dem Felde der Ehre verloren hatte, wurde ihr jetzt die tiefschmerzliche Nachricht, daß am 30. vor Monats noch ein dritter Sohn sein Leben für das Vaterland

gelassen hat. Ein weiterer befindet sich z. St. noch an der Front.

— Carlisle, 14. Juni. Des Krieges harde Hand fügt auch hinein in den kleinsten, engsten Lebenskreis und fordert schwere Opfer. Der Lehrmeister Krieg ergiebt aber dadurch unser Geschlecht zu Opferfreudigkeit, zur schenkbaren Hingabe alles dessen, was die tiefe Neigung unseres Volkes umschloß, was unser Volk am Herzen lag. Diese Weisheit mußte unser Gott auch in der gestrigen Kriegsstunde erfahren, als er sich zahlreich in unserem schlichten, schmutzigen Kirchlein versammelte. Eine Abschiedsfeier war's. Die Außenseiter unserer Kirche erkundeten zum letzten Male. Wie oft verdichtete sich in ihrer Sprache religiöses Gefühl und Erlebnis! Unser geschätzter Kanzlerprediger, Herr Pfarrer Weigel, legte dieser Abschiedspredigt das Psalmwort zugrunde: „Opfer Gott Dank und bezahle dem Höchsten dein Gelübde! Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“. — Mit dem Eisenernen Kreuz 2. Kl. wurde ausgezeichnet Herr Unteroffizier Paul Mehner, der bei einem Kommando im Osten steht. — Die Friedlich August-Medaille erhielt Herr Ernst Dauscher im Inf.-Regt. Nr. 134.

— Dresden, 14. Juni. Se. Majestät der König ist am Mittwoch früh um 6 Uhr 51 Minuten aus Sibyllenort zurückgekehrt. Er nahm im Laufe des Vormittags im Residenzschloß zu Dresden die Vorträge der Staatsminister und des stellvertretenden Kabinettssekretärs entgegen.

— Dresden, 14. Juni. Über ein schweres Unglück, von dem die Familie des hiesigen Eisenbahnaßistenten M. vor wenigen Tagen heimgesucht worden ist, wird dem „Dresden. Anz.“ mitgeteilt: Frau M. befand sich seit längerer Zeit mit ihrem fünfjährigen Knaben aus Gesundheitsrücksichten im elterlichen Hause zu Triest, der Gatte blieb hier zurück. Am 3. Juni zogen nachts italienische Flieger über Triest und eine von ihnen herabgeschleuderte Bombe zerstörte das elterliche Wohnhaus von Grund aus. Während die Mutter der Frau M. mit schweren Verletzungen davonkam, wurde letztere mit ihrem Kind sofort getötet. Der Bestattung konnte der tiefbekommerte Gatte und Vater der weiten Entfernung und der Kürze der Zeit wegen nicht bewohnen.

— Leipzig, 14. Juni. Im Vorort Möckern erschöpft am Mittwoch abend der in der Laube-Straße wohnhafte Fleischermeister Georg Schulze seine 22jährige Ehefrau. Ob er die Tat vorzüglich oder aus Fahrlässigkeit, wie er behauptet, begangen hat, muß noch festgestellt werden. Schulze wurde vorläufig verhaftet.

— Zwickau, 14. Juni. Das vierjährige Mädchen des Leibers Bimmer, hier, sprang gestern nachmittag in der Glauchauer Straße beim Ballspiel an einen Wagen der Straßenbahn und wurde überfahren. Der Tod trat infolge Zerrüttung des Schädelns sofort ein.

— Beuthain, 13. Juni. Nachdem zwei Soldaten, die in Peritz ein Schießobolen hatten, festgesetzt sind, haben auch in der Umgegend die Diebereien aufgehört. Jetzt hat man auch das Diebesnest im Walde gefunden. Unter Bestreit lagen Soldatenfachen, ein Feldkessel mit madigem Fleisch und leere Schnapsflaschen, welche im Gasthof zu Lichtensee gestohlen waren.

— Akenstein, 14. Juni. Ein schwerer Schießschlag hat die Familie des Herrn Pfarrer Kriwald betroffen. Nach einem fürgleich durch zahlreiche Blätter veröffentlichten Rezept hatte die Familie unseres Ortsgeistlichen Haberbergläder als Spinat genossen. Als bald stellten sich bei der ganzen Familie Vergiftungserscheinungen ein, welche leider bei dem ältesten Sohne, dem siebenjährigen Klaus, zum Tode führten. Die übrigen Familienmitglieder erholten sich wieder.

— Für Eltern und Vormünder arbeitsuchender junger Mädchen! Es kommt ziemlich häufig vor, daß junge, noch nicht 16jährige Mädchen ohne Vermittelung eines Arbeitsnachweises, besonders aus dem sächsischen Vogtlande direkt nach Wittenberg oder Reinsdorf kommen und dort um Einstellung in die großen Kriegsbedarfshäfen bei Wittenberg bitten. Es wird darauf hingewiesen, daß Mädchen unter 16 Jahren in diesen Häfen nicht eingestellt werden können und daß dieselben auch anderweitig dort sehr schwer Arbeit finden und dann mittel- und obdachlos dastehen. Es ist dringend geboten, daß die Eltern und Vormünder darum die Abreise so junger Mädchen nach Wittenberg und Reinsdorf verhindern.

— Schulferien. Um Zweifeln über die Dauer der diesjährigen Sommerferien zu begegnen, wird von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß diese Ferien wie bisher vom 15. Juli bis 15. August laufen. Die Ausdehnung der Ferien bis 19. August gilt nur für Dresden und Leipzig. Dort besteht die längere Dauer schon seit einigen Jahren. Anträge, die gleiche Feriendauer auch für die anderen Städte Sachsen einzuführen, sind von der obersten Schulbehörde früher schon abgelehnt worden.

— Torfgewinnung im Vogtlande. Man schreibt der „Sächs. Staatszeit.“ aus Plauen i. B.: Zur Linderung der Kohlennot sind im Vogtlande Bohrungen nach Torf vorgenommen worden. Bei diesen hat es sich bestätigt, daß das ganze Muldental im östlichen Vogtlande von Station Muldenberg an bis Friedrichsgrün ein mächtiges Torflager von etwa 3 km Ausdehnung ist. Der Torf soll dort stellenweise 5 bis 6 m tief liegen und sich besonders als Heizungsmaterial eignen. Wie der sächsische Landeskulturrat noch mitteilt, soll im Vogtland ein neues Unternehmen zur Gewinnung von Torf für die Landwirtschaft ins Leben gerufen werden. Der Landeskulturrat wird dieses Unternehmen unterstützen. Gleichzeitig soll Anregung gegeben werden, soviel als irgendmöglich Torf zu Brennzweden zu gewinnen, um auch auf diese Weise dem Mangel an Kohlen wenigstens in etwas abzuholzen.

1.ziehung der 1. Klasse 171. A. S. Landeslotterie.

gezogenen den 13. Juni 1917.

30000 M. auf Nr. 22597. 10000 M. auf Nr. 7844. 1000 M. auf Nr. 9683 26887. 8000 M. auf Nr. 26118 57082 93141. 2000 M. auf Nr. 26845 80338 89462. 1000 M. auf Nr. 5345 11895 26038 84058 80826 89821 48075 59192 71964 91980. 500 M. auf Nr. 288 776 1908 1952 8582 5688 18272 17088 22699 22583 22844 28587 81581 84080 82161 85140 64045 68548 69288 70085 80428 82084 87561 98128 100884 102810 106846 10190.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Rodent verlor

16. Juni 1916. (Weltkriegs-Erinnerungen.) Russen im Osten, der Italiener im Süden. — Wilson Präsidentenwahlskandidat. Im Westen war im Maasgebiet die Artillerietätigkeit von erheblicher Stärke, bei Sennheim wurde eine französische Abteilung zurückgeschlagen, auch die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. — Im Osten entwickelten sich bei der Heeresgruppe Linsingen am Stochab-Straßenabschnitt Kämpfe, bei Rezhovka schlugen russische Übergriffe über den Donets während die russischen Anstürme bei Wientowczyk mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt wurden. — An der Isonzofront setzte wieder lebhaftes italienisches Artilleriefeuer ein, ein italienischer Angriff von den Adriaüberlingen gegen die österreichische Stellung bei Bagno wurde abgewichen, ebenso im Norden des Isonzo auf den Mzli Brü und gegen die österreichischen Dolomitenstellungen und gegen den Monte Melette. — In Amerika wurde von der demokratischen Partei Wilson als Präsidentenwahlkandidat aufgestellt.

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Sie amtierte der Wunden und Gefahren nicht. Beim Angriff auf Le Cheer (November 1914) war der Soldat Schlosser (Infanterie-Regiment Nr. 106, 5. Kompanie) am Oberarm so schwer verwundet, daß er nur noch in einem verlassenen Gang untergebracht werden konnte. Ich vor dem Feuer zu bergen. Hier blieb er liegen, auch als unsere Stellung nach hinter jenen Gräben zurückgekommen werden mußte, blieb also vor unserer eigenen Stellung. Da Kanonenkugeln fanden ihn nicht. Schreckliche Stunden, furchtbare Tage des über ihm tobenden Gefechtes! Jede Nacht verachtete Schlosser nach der deutschen Stellung zurückzuschreiten. Tags verließ er sich unter Büscheln, unter gesunkenen Engländern, um sich der Gefangenenzwangs zu entziehen. Erst nach acht Tagen wurde er von seinen Kameraden bemerkt und zurückgeholt. Sie fanden ihn, der über eine Woche hunger und Schmerzen erduldet hatte, zuversichtlichen Mut. Schlosser war so lebhaft und seine Wunde in der Vereiterung so weit fortgeschritten, daß ihm das linke Bein abgenommen werden mußte. Leider auch der erstickte rechte Fuß. Wie ein Held hatte Schlosser in dem furchtbaren kalten Norden zwischen den Gräben ausgehalten, hatte lämmisch von den Mägen der Nahrung, die er in den Taschen der gefallenen fand, kein Dasein gefreit.

Nach dem Sturm auf Rue du Bus Ende Oktober 1914 hat auch der Soldat Paul Dusner vom Infanterie-Regiment 179, 5. Kompanie 36 Stunden lang in einem Graben unmittelbar vor der englischen Stellung unter Toten und Verwundeten im Maschinengewehrfire ausgedurkt. Der Graben wurde vollends auch noch von englischen Patrouillen öfters abgekämpft. In der 2. Nacht war Dusner dann aus seinem Graben zurückgetragen, aber nicht allein, er nahm seinen Kompaniemate mit, den er noch lebend unter Leichen hervorgeholt hatte. Er trug ihn selber zum Verbandsplatz.

Bei dem Sturm am Rützen, Arm und Fuß verwundet, blieb der Unteroffizier Kurt Flemming, Feldartillerie-Regiment 77, 6. Batterie, doch auf seinem Pferd als Geschützführer, ja er griff selber trotz aller Schmerzen herztlos mit zu, als das Geschütz aus der Stellung gerückt wurde. Der Graben wurde vollends auch noch von englischen Patrouillen öfters abgekämpft. In der 2. Nacht war Dusner dann aus seinem Graben zurückgetragen, aber nicht allein, er nahm seinen Kompaniemate mit, den er noch lebend unter Leichen hervorgeholt hatte. Er trug ihn selber zum Verbandsplatz.

Im gleichen Nachtkampf bei St. Hilaire war auch der Landwehrmann Karl Reinhold, Infanterie-Regiment 181, 7. Kompanie am Arme verwundet worden. Er verließ die Feuerlinie deshalb nicht, rief vielmehr seinen Kameraden zu, sie sollten nur standhalten und vorgehen! Vorwärts! Warum riet ihm wiederholte, den Verbandsplatz aufzufinden? Wegen so einer Kleinigkeit kann ich meinen Herrn nicht verlassen! Nach Schluss des Gefechts beschaffte ihm sein Hauptmann dann geradezu er sollte sich verbinden lassen.

Gefreiter d. R. Franz Zimmermann von der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 179 beschäftigte aus dem Schützengraben, daß sein Leutnant Solbrig, der mit einer Patrouille unterwegs war, etwa 300 Meter vor der feindlichen Stellung schwer verwundet liegen geblieben war, dem Feinde preisgegeben. Kurz entschlossen schwang er sich mutig aus dem Graben und eilte vor, dem Leutnant Hilfe zu bringen, denn schon lag er zwei Minuten sich an dem Verwundeten zu häften zu machen, und ihn herzauften. Die Franzosen ergriffen die Flucht, aber aus dem feindlichen Graben wurde ein bestiges Gewehrfire auf den liegenden Gefreiten abgefeuert. Zimmermann lud sich den Leutnant auf den Rücken, ihn schultertrug. Der Leutnant litt zutzaige Schmerzen, als daß er auch diese Strapaze noch ertragen hätte. Er trat der Gefreiten, ihn legen zu lassen. Zimmermann gab schweren Herzschlags den Befehl, den Leutnant nach dem Verbanden nach und ging in seinen Graben zurück.

Der Ulanengeschwader Comand Albrecht (17. Ulanen) war mit einer Meldung nach dem etwa 8 Kilometer entfernten Stabe der Kavalleriedivision geschickt worden. Auf dem Rückwege langte er wieder am Südrande des Waldes von Parcours an, das innerhalb von Feinde besetzt war. Etwa 30 sächsischen Reiter überwanden unterwegs, was, etwa 300 Meter vor dem Stab, die Feuerlinie des Feindes, zugleich sein Pferd drei Schüsse. Die Reiter versuchten den Ulanen vom Pferde zu reißen. Er wehrte sich herztlos. Zu seinem Glück kam ein Patrouillenführer, Bismarckreiter Schubert vorbei und schubte in den Reiterknebel hinein. Die Reiter klappten. Albrecht sparte sein Pferd geworden nahm den Schwerverwundeten auf.

Als diese willensstarke, mutigen und treuen Mannschaften haben als Belohnung die Medaille vom Heinrichs-Orden erhalten.

Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

Notte verlor

Der Knabe war kaum seinesfalls bei dem Scheine der Gasflamme der drei Brüder ansichtig geworden, als er die Frau, welche ihm, wie es den Menschen hatte, sehr gut und fröhlich aussah, ansprach, plötzlich unterdrückt und ausgestoßen.

„Ritter, sich! Die Goffreys!“

In Folge dieses Juruses erst wendete die Frau ihren Blick nach den jungen Männern, welche nun mehr zwar wetter rüsten wollten, aber durch die Worte zurückgehalten wurden, mit welchen sie jetzt die Mutter des Jungen begrüßte.

„Ah, das freut mich,“ sagte sie, ohne aus der Fassung zu kommen, „wie gehen also einen Weg, doch ich vergesse, sprechen die Herren deutsch?“

"Ganz gut," erwiderte der Eine von ihnen, welcher ihr zunächst war, "wir sind Straßburger Brüder."

"Das ist schön," fuhr die Frau mit großer Zungengeschicklichkeit fort, "obwohl es mich auch nicht im Geringsten geniert hätte, mich mit den Herren in französischer Sprache zu unterhalten, denn ich, — doch lassen wir das," fügte sie hinzu, indem sie sich mit der Hand über die Stirn fuhr, als wollte sie einen unangenehmen Gedanken verscheuchen, „erlauben Sie vor Allem, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich heiße Abel Pacifico. Meinen Mann werden Sie kennen, denn Sie müssen heute Abend mit ihm verfehlt haben. Er ist Regisseur und Sattelmeister im Circus; der Direktor hat ihm in Anbetracht seiner früheren Verdienste gewissemassen diesen Ruhm postiert." „Belmonte!" riefen Jean und Guillaume gleichzeitig; „unser Onkel!"

"Es kann kein Anderer sein. Ihr wißt, daß er nach unserer Trennung von ihm diesen Namen angenommen und daß er auch bald darauf sich nach Amerika eingewandert ist." Eine kleine Pause entstand. Jeder schien seinen Gedanken über das, was soeben mitgeteilt worden war, nachzuhängen. Endlich ergriff Jean das Wort.

"Ich kann es nicht leugnen," sagte er, „daß mir dieses Zusammentreffen mit unserem Onkel und die Aussicht auf ein längeres Beisammensein mit ihm, sozusagen unter einem Dache, eben nicht angenehm ist, allein, wenn ich es überlege, kann das uns nicht den geringsten Eintrag tun. Als wir eines Tages vor ihm hinztraten und ihm erklärten, daß wir es müde seien, unter seiner Fuchts zu stehen und uns von ihm ausbeuten zu lassen und daß wir uns nunmehr auf unsere eigenen Füße stellen wollten, hat er, einhändig, daß er an unserem Entschluß nichts andern könne, uns schneitig erklärt, daß es uns frei stehe, unser Weg allein zu machen, daß er aber fortan uns nicht mehr kennen würde und wenn wir einander für die Zukunft im Leben begegnen, er uns, sowie wir ihm gegenüber als Fremde dastehen würden. Ich kenne ihn und weiß, daß er sein Wort halten wird, wie auch wir uns rechtmäßig nicht tun werden, als ob wir uns jemals im Leben nahegestanden hätten. Was ich aber fürchte, das sind seine Intrigen, die er im Geheimen gegen uns spielen lassen wird, denn er haft uns und wird Alles versuchen, um uns zu schaden. Fast kommt es mir vor, als sei dieses Engagement der Zirkuslönigin bereits eine Karte, die er gegen uns, oder eigentlich speziell gegen mich, ausspielt. Er wird durch unsern Agenten, mit dem er gewiß in Verbindung steht, erfahren haben, daß wie in der Reizenz aufzutreten und daß uns auch Azalea, meine Frau, binnen Kurzem hierher folgen wird. Der Gedanke mag ihm naheliegen, die Triumphfeier ihres zu verbunkeln, und sie, die durch ihre Schönheit, — das Auge des Sprechenden leuchtete bei diesen letzten Worte stolz auf, — und durch ihre unberührte Kunst aller Herzen im Sturm erobert, in den Hintergrund zu drängen. Fast glaube ich es mich, daß ich den Bitten Azaleas nachgegeben und sie nicht gleich mit uns hierher habe reisen lassen; sie hätte das Terrain hier bereits erobert und einer Andern wäre es schwer gewesen, ihr das Errungene streitig zu machen. So aber wollte sie durchaus noch vorher ihre Mutter in Hamburg, die sie seit mehreren Jahren nicht gesehen hatte, besuchen und sie wußte nun so sehr zu bitten, daß ich nachgab."

"Wie!" sagte sie, wieder an ihrer Seite weiter gehend. „Die Herren gehen also nach Hause," sagte jetzt Madame Pacifico, als sie bemerkte, daß die Männer die gleiche Richtung mit ihr einschlugen. „Sie müssen nämlich wissen, daß wir Nachbarn sind, unsere Zimmer stoßen an einander. Gleich Mittags hat es mir der Zimmerknecht gesagt, daß die Gossfrye, die heute zum ersten Male bei uns aufzutreten, in unserem Hotel abgestiegen sind." Die Frau plauderte noch eine Weile fort, indem sie alle drei zu guiten und schlimmen Eigenschaften des Hotels aufzählte, bis man endlich in diesem selbst angelangt war. Auf dem Flur, vor dem Eingang in den Speisesaal blieb sie stehen, als erwartete sie, daß die Brüder sich von ihr verabschieden würden, doch war sie nicht wenig überrascht, als sie sah, daß diese an dem Saale vorbei der Treppe zuschritten und dieselbe hinanstiegen.

"Wie!" sagte sie, wieder an ihrer Seite weiter gehend. „Die Herren wollen hier nicht soupern?" „Wir haben noch," erwiderte derjenige von den Brüdern, welcher bereits auf der Straße ihre erste Frage beantwortet hatte, „wir haben noch von der Reise etwas Kaffee und Konditor und einige Flaschen Wein übrig und das wollen wir auf unserm Zimmer verzeihen." „Eine solche Sparsamkeit kann ich nur loben," meinte die Frau, „ich wollte, mein Mann wäre auch so, aber kaum ist die Vorstellung zu Ende, so eilt er in's Wirtshaus und von da in's Kaffeehaus und läßt mich mit dem armen Emil allein."

„Jetzt weiß man eben vor den Zimmern der drei Brüder anzutreffen, man sagt sich gegenseitig gute Nacht, der kleine Emil befand von jedem der jungen Männer noch einmal die Hand und diese verabschiedenden hinter der Zimmertür, welche sie sofort, nachdem sie eingetreten waren, verschlossen, ohne aber den Schlüssel abzuziehen. Sie bewohnten zwei in einander gehende Zimmer, deren erstes, in welchem sie sich befanden, mit der einen Wand an das Nachbarhaus stieß. Auf dem Tische vor dem Kanapee brannte bereits eine Petroleumlampe.

"Gott sei gepriesen," rief der junge Gossfrye nun aus, „daß wir die Schwägerin los sind. Ich habe Euch eine interessante Neuigkeit zu berichten. Die Zirkuslönigin Helia ist von unserm Direktor auf mehrere Monate engagiert worden und trifft schon in einigen Tagen hier ein."

"Die Zirkuslönigin!" rief Jean aus, „nun, da werden wir uns ja überzeugen können, ob an ihr wirklich so viel ist, als man von ihr überall ausgeschaut. Aber ich sage nicht ein, was diese Neuigkeit für uns so überraschendes bergen soll."

"So hört mich doch zu Ende," sprach François weiter, „ich war gerade in der Nähe des Direktors, als der Geschäftsführer einen Brief brachte, sie sprachen vor mir ganz ungeniert mit einander und so konnte ich Alles anhören. Die Zirkuslönigin, welche, wie Ihr wisst, aus Amerika herübergekommen ist und gegenwärtig noch in Paris Tourne macht, hat sich für die Tour durch Europa an einen Unternehmer verdungen, der ihr allmonatlich eine sehr ansehnliche Summe sichergestellt hat. Und dieser Unternehmer, der als ihr Stallmeister mit ihr reist und der es eigentlich ist, welcher mit den Zirkusbürokraten die Verträge abschließt, weiß Ihr, wer das ist?"

"Nun?" fragten die beiden Andern, nicht ohne Beichte der Spannung.

"Ich will Euch nicht lange auf der Folter lassen," fuhr François fort, „seinen Namen erfährt ich, weil er den Brief unterschrieben hatte, welchen der Geschäftsführer dem Direktor vorlas und dieser Name lautete: Victor Belmonte."

"Belmonte!" riefen Jean und Guillaume gleichzeitig; „unser Onkel!"

"Es kann kein Anderer sein. Ihr wißt, daß er nach unserer Trennung von ihm diesen Namen angenommen und daß er auch bald darauf sich nach Amerika eingewandert ist."

Eine kleine Pause entstand. Jeder schien seinen Gedanken über das, was soeben mitgeteilt worden war, nachzuhängen. Endlich ergriff Jean das Wort.

"Ich kann es nicht leugnen," sagte er, „daß mir dieses Zusammentreffen mit unserem Onkel und die Aussicht auf ein längeres Beisammensein mit ihm, sozusagen unter einem Dache, eben nicht angenehm ist, allein, wenn ich es überlege, kann das uns nicht den geringsten Eintrag tun. Als wir eines Tages vor ihm hinztraten und ihm erklärten, daß wir es müde seien, unter seiner Fuchts zu stehen und uns von ihm ausbeuten zu lassen und daß wir uns nunmehr auf unsere eigenen Füße stellen wollten, hat er, einhändig,

„einfach, daß er an unserem Entschluß nichts andern könne, uns schneitig erklärt, daß es uns frei stehe, unser Weg allein zu machen, daß er aber fortan uns nicht mehr kennen würde und wenn wir einander für die Zukunft im Leben begegnen, er uns, sowie wir ihm gegenüber als Fremde dastehen würden. Ich kenne ihn und weiß, daß er sein Wort halten wird, wie auch wir uns rechtmäßig nicht tun werden, als ob wir uns jemals im Leben nahegestanden hätten. Was ich aber fürchte, das sind seine Intrigen, die er im Geheimen gegen uns spielen lassen wird, denn er haft uns und wird Alles versuchen, um uns zu schaden. Fast kommt es mir vor, als sei dieses Engagement der Zirkuslönigin bereits eine Karte, die er gegen uns, oder eigentlich speziell gegen mich, ausspielt. Er wird durch unsern Agenten, mit dem er gewiß in Verbindung steht, erfahren haben, daß wie in der Reizenz aufzutreten und daß uns auch Azalea, meine Frau, binnen Kurzem hierher folgen wird. Der Gedanke mag ihm naheliegen, die Triumphfeier ihres zu verbunkeln, und sie, die durch ihre Schönheit, — das Auge des Sprechenden leuchtete bei diesen letzten Worte stolz auf, — und durch ihre unberührte Kunst aller Herzen im Sturm erobert, in den Hintergrund zu drängen. Fast glaube ich es mich, daß ich den Bitten Azaleas nachgegeben und sie nicht gleich mit uns hierher habe reisen lassen; sie hätte das Terrain hier bereits erobert und einer Andern wäre es schwer gewesen, ihr das Errungene streitig zu machen. So aber wollte sie durchaus noch vorher ihre Mutter in Hamburg, die sie seit mehreren Jahren nicht gesehen hatte, besuchen und sie wußte nun so sehr zu bitten, daß ich nachgab."

"Wie!" sagte sie, wieder an ihrer Seite weiter gehend. „Die Herren gehen also nach Hause," sagte jetzt Madame Pacifico, als sie bemerkte, daß die Männer die gleiche Richtung mit ihr einschlugen. „Sie müssen nämlich wissen, daß wir Nachbarn sind, unsere Zimmer stoßen an einander. Gleich Mittags hat es mir der Zimmerknecht gesagt, daß die Gossfrye, die heute zum ersten Male bei uns aufzutreten, in unserem Hotel abgestiegen sind." Die Frau plauderte noch eine Weile fort, indem sie alle drei zu guiten und schlimmen Eigenschaften des Hotels aufzählte, bis man endlich in diesem selbst angelangt war. Auf dem Flur, vor dem Eingang in den Speisesaal blieb sie stehen, als erwartete sie, daß die Brüder sich von ihr verabschieden würden, doch war sie nicht wenig überrascht, als sie sah, daß diese an dem Saale vorbei der Treppe zuschritten und dieselbe hinanstiegen.

"Wie!" sagte sie, wieder an ihrer Seite weiter gehend. „Die Herren wollen hier nicht soupern?"

"Wir haben noch," erwiderte derjenige von den Brüdern, welcher bereits auf der Straße ihre erste Frage beantwortet hatte, „wir haben noch von der Reise etwas Kaffee und Konditor und einige Flaschen Wein übrig und das wollen wir auf unserm Zimmer verzeihen."

"Eine solche Sparsamkeit kann ich nur loben," meinte die Frau, „ich wollte, mein Mann wäre auch so, aber kaum ist die Vorstellung zu Ende, so eilt er in's Wirtshaus und von da in's Kaffeehaus und läßt mich mit dem armen Emil allein."

„Jetzt weiß man eben vor den Zimmern der drei Brüder anzutreffen, man sagt sich gegenseitig gute Nacht, der kleine Emil befand von jedem der jungen Männer noch einmal die Hand und diese verabschiedenden hinter der Zimmertür, welche sie sofort, nachdem sie eingetreten waren, verschlossen, ohne aber den Schlüssel abzuziehen. Sie bewohnten zwei in einander gehende Zimmer, deren erstes, in welchem sie sich befanden, mit der einen Wand an das Nachbarhaus stieß. Auf dem Tische vor dem Kanapee brannte bereits eine Petroleumlampe.

"Gott sei gepriesen," rief der junge Gossfrye nun aus, „daß wir die Schwägerin los sind. Ich habe Euch eine interessante Neuigkeit zu berichten. Die Zirkuslönigin Helia ist von unserm Direktor auf mehrere Monate engagiert worden und trifft schon in einigen Tagen hier ein."

"Die Zirkuslönigin!" rief Jean aus, „nun, da werden wir uns ja überzeugen können, ob an ihr wirklich so viel ist, als man von ihr überall ausgeschaut. Aber ich sage nicht ein, was diese Neuigkeit für uns so überraschendes bergen soll."

"So hört mich doch zu Ende," sprach François weiter, „ich war gerade in der Nähe des Direktors, als der Geschäftsführer einen Brief brachte, sie sprachen vor mir ganz ungeniert mit einander und so konnte ich Alles anhören. Die Zirkuslönigin, welche, wie Ihr wisst, aus Amerika herübergekommen ist und gegenwärtig noch in Paris Tourne macht, hat sich für die Tour durch Europa an einen Unternehmer verdungen, der ihr allmonatlich eine sehr ansehnliche Summe sichergestellt hat. Und dieser Unternehmer, der als ihr Stallmeister mit ihr reist und der es eigentlich ist, welcher mit den Zirkusbürokraten die Verträge abschließt, weiß Ihr, wer das ist?"

"Nun?" fragten die beiden Andern, nicht ohne Beichte der Spannung.

Nachrichten

Uebernachtet haben im Rathaus: Theodor Schäfer, Rfm., Greiz. Mag. Messerschmidt, Rfm., Leipzig. Arthur Stephan, Rfm., Dresden. Reichshof: Hermann Thiel, Rfm., Greiz. Wilhelm Jahn, Amtsstrafenmeister, Wilsdruff. Martin Wagner, Soldat im Inf.-Rgt. 105, Oberplanitz. Paul Leibiger, Betriebsleiter, Leipzig. Stadt Leipzig: Kurt H. Hölling, Rfm., Leipzig. Ernst Hugo Gräfe, Rfm., Leipzig. Gräferei: Oskar Erdel, Monteur, Plauen. Paul Weißlich, Monteur, Plauen. Max Niedermann, Beamter, Berlin. Gräferei: Georg Opel, Elektromonteur, Chemnitz. Alfred Beck, Mechaniker, Chemnitz. Gustav Stemmler, Rfm., Radebeul.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Göbenstorf

vom 10. bis 16. Juni 1917.

Aufgeboten: 13) Friedrich Albin Höder, Fabrikarbeiter in Schönheide und Walli Gertrude Stemmle, Stickerei hier. Getraut: 23) Erich Wilhelm Beckner, Fabrikarbeiter in Unterhäslingen und Doris Emilie Pöhler in Blauenthal. Getauft: 48) Gerda Ulrike Schubert. 49) Helmut Schädlich. 50) Edvarda Maria Otto Müller. 51) Paul Walter Rodtstorff. Beerdigt: 70) Carl Emil Rippold, Waldarbeiter hier, ein Sohn und Walli Gertrude Stemmle. 71) Friederike Emilie Schubert geb. Baumann, Ehefrau des Eduard Ferdinand Schubert, Hausmanns hier, 70 J. 9 M. 8 T. 72) Carl Bernhard Fröhliche, Gartnermeister hier, ein Sohn, 68 J. 3 M. 21 T. 73) Anna Menning geb. Dörr, Witwe des Christian Friedrich Menning, Privatmanns hier, 84 J. 7 M. 4 T.

Auf 2. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. 4,0 Uhr: Beichte und hell. Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wagner.

Hierauf: Kindergottesdienst.

Kirchenmusik: Verleih uns Frieden gnädiglich. Luther-

Goral (Vorbesangsgesang Nr. 513) für vierstimmigen Männerchor, Tonzeig von Prof. Hermann, Strophe 2 bis 4 von R. Feig.

1. Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten!

Es ist doch kein anderer nicht, Der Ihr uns könnte streiten,

Denn du, unser Gott, alleine.

2. Verleih uns Frieden gnädiglich, Freit' uns von der Kriegsnot!

So ruhen wir demütiglich,

O starker Herrgott Gebaith,

Du kannst alle Schrecken bannen.

3. Verleih uns Frieden gnädiglich, Vergiß uns die Missaten,

Um Christi Blut sei mildiglich,

Wend ab den Kriegsschaden!

Nich' uns, o Gott, sei gnädig!

4. Wie wollen wir dich preisen, Herr,

Und loben ohne Ende,

Wenn du wegnimmst die Not so schwer!

Nich' Herr, den Frieden sende,

Nich' Herr, uns den Frieden sende!

Sep. en-f. luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Vespergottesdienst. Nachm. 4,5 Uhr: Predigt und Katechismuslehre.

Kirchenrichtungen aus Schönheide.

Dom. II post Trinit. (Sonntag, den 17. Juni 1917.)

Fried. 8 Uhr: Beichte und hell. Abendmahl. Pfarrer Wolf.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Marc. 1, 16. Pfarrer Wolf. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Pfarrers.

Kirchenrichtungen von Sosa.

Sonntag, 2. p. Trin., am 17. Juni:

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-

gottesdienst, Abt. A.

Bettervorhersage für den 16. Juni 1917.

Keine wesentliche Änderung, Gewitterneigung.

Freibad im Gemeindeteiche.

Wasserwärme am 15. Juni 1917, mittags 1 Uhr, 19° Cels.

Fahrplan

der Wilkau - Kirchberg - Wilzschaus - Garlsfelder Eisenbahn

Bon Wilkau nach Garlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Aus Wilkau	5,13	9,21	9,18	6,16
Kirchberg (Bf.)	5,33	9,59	3,56	6,12
Kirchberg (Hpt.)	5,41	10,6	4,08	7,00
Spaerendorf II	5,50	10,15	4,12	7,09
Spaerendorf I	5,56	10,23	4,20	7,16
Hartmannsdorf	5,62	10,29	4,24	7,22
Bärenwalde	5,60	10,48	4,44	7,41
Übercinnis	5,27	10,55	4,51	7,50
Röthenbach	5,42	11,15	5,19	8,12
Stübingrund	5,49	11,28	5,16	8

Tag zwischen Opern und Armentieres gestern 8 Uhr 30 Minuten starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie brüden nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weit östlich liegende Kampffront zwischen Soissons, Louvencourt und südwestlich von Warrenton seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Erprobungsböschungen der Engländer verhindert haben. Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich haben Sturzküppen eines niederrheinischen Regiments am Piercerai einen belgischen Posten von 25 Mann auf. An der Artoisfront griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an, sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Artilleristen sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand. Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Voos vor; auch hier wurde unsere Stellung durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und am Winterberg auf. Unsere Sturzküppen brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Brayne, westlich der Suippesniederung und auf dem östlichen Maasäuser Gefangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine größeren Gefechtshandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Lebhafte Feueraktivität bei Smorgon, westlich von Lutz und an den von Brestow und Halicz auf Tarnopol führenden Bahnen.

An der Macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: (W. L. B.) Lubendorff.

— (Amtlich) Berlin, 15. Juni. **Neue U-Boot-erfolge im Atlantischen Ozean:** 5 Dampfer und 2 Segler mit 23000 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befinden sich u. a.: Der Segler "Cavina" (6539 Tonnen), der japanische bewaffnete Dampfer "Miyasat Maru" (8500 Tonnen) voll beladen nach England, der russische Raa-Segelschoner "Roma" und eine unbekannte französische Bark mit Ladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. versenkt: 5000 Tonnen Viehfutter, 2100 Tonnen Weizen, 1500 Tonnen Salzheringe.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— Kopenhagen, 15. Juni. "Politiken" meldet aus Stockholm: Der Sekretär des sozialistischen Friedenskongresses Huyssman habe der Presse gestern abend mitgeteilt, daß in wenigen Tagen eine Begegnung zu erwarten sei, die imstande sei, das Bild des Friedenswerkes zu verändern. Der Korrespondent des Blattes glaubt zu wissen, daß diese Begegnung in der Ankunft eines Vertreters des Arbeiter- und Soldatenrates bestehen werde, mit dem genauere Beratungen über einen Zusammenschluß des russischen und standartischen Kongresses stattfinden sollen. Man hofft damit die englisch-französischen Pläne zu durchkreuzen, die darauf hinausgehen, den russischen Kongress nach Stockholm zu verlegen.

— Amsterdam, 15. Juni. Aus London wird berichtet: In England sei man darüber einig, daß der letzte Luftangriff auf London der heftigste gewesen sei, von dem England bisher betroffen wurde. Die Schnelligkeit, mit der der Angriff vor sich ging, geht aus der Tatsache her vor, daß die deutschen Flugzeuge nur in einem kleinen Teil der City bemerkte worden sind. Die Mehrzahl der Bevölkerung erfuhr daher erst aus den Überdächtern, was sich ereignet hat.

— Amsterdam, 15. Juni. Die "Times" äußert sich zu dem neuen Luftangriff auf London dahin, daß man eine Wiederholung erwarten könnte, und zwar in noch größerem Maße, sodass eine bessere Abwehr und ein besserer Wartungsdienst nötig sein werde.

— Amsterdam, 15. Juni. Die südamerikanischen Staaten erhielten am 3. Juni eine neue Note von den Vereinigten Staaten, in der sie aufgefordert werden, sich gegen die Mittelmächte im Sinne Wilsons zu erklären. Amerika bietet diesen Staaten finanzielle Hilfe, die einige dieser Staaten auch annahmen. Wilson wünscht Ende Juni eine Konferenz mit den amerikanischen Staaten abzuhalten.

— Amsterdam, 15. Juni. Aus Rio de Janeiro kommen Nachrichten, daß die kleinen deutschen Schiffe für die Küstenfahrten verwendet werden sollen. Sie werden mit Mannschaften der früheren Kriegsmarine bemannet und wahrscheinlich mit je 4 Schnellfeuerkanonen bewaffnet.

— Rotterdam, 15. Juni. "Manchester Guardian" schreibt: Alexander darf nur so lange von Griechenland sein, so lange es das griechische Volk wünscht. Das griechische Volk soll selbst über die künftige Regierungsform entscheiden, und wenn es die Republik wünsche, soll es sie haben.

— Genf, 15. Juni. Die Pariser Presse fordert unverzüglich rücksichtslose Maßnahmen, um den König Alexander den Einflüssen des älteren Bruders, der den Thronansprüchen entsagt habe, sowie gewisser Athener Persönlichkeiten zu entziehen.

— Genf, 15. Juni. Die Kriegszielerklärungen Frankreichs und Englands werden nach Petersburger Meldungen der französischen Presse von den revolutionären Organen sehr ungünstig aufgenommen.

— Bonn der Schweizer Grenze, 15. Juni. Die Pariser Blätter melden: Der Abgeordnete Tel Ferry brachte in der Kammer einen dringenden Antrag ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Ausdehnung der englischen Linie an der Westfront durchzuführen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, daß vor dem Winterfeldzug $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{4}$ der französischen Front in Ruhestellung gehen kann.

Dank.

Für die uns in so reichem Maße zu Teil gewordenen wohlwollenden Beweise aufrichtigeren, des Gärtnereibesitzers

Karl Bernhard Fritzsche
sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Geschw. Fritzsche.

Eibenstock, den 15. Juni 1917.



Gott der Herr ließ zu, daß im 19. Lebensjahr unser dritter, innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Ranvier Paul Oelsner,

infolge schwerer Verwundung am 30. Mai abends 11th sein junges Leben aushauchte.

Nahum 1, 2, 7. Röm. 11, 33—36. Joh. 11, 25, 26.

In namenlosem Schmerze

Familie Emil Oelsner

nicht allen hinterbliebenen.

Eibenstock, Bitterfeld, Berlin und im Felde,

den 15. Juni 1917.

Das zum Nachlass des Gefallenen Alfred Dietrich in Sosa gehörige

Geschäftshaus in Eibenstock

neben der Stadt-Apotheke

ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessenten wollen sich deswegen mit Gemeindevorstand Liebold, Sosa in Verbindung setzen.

Eine größere Anzahl
Arbeiterinnen

für Dienstleistungen (keine Stanzerei) stellt sofort ein

Karl Gossweiler,
Schwarzenberg.

Zu melden in:

Beschläge-Montiererei I Bitterfeld,

" " II "

" " III "

" " IV "

" und Lackiererei I Sachsenfeld.

Brambacher Tafelwasser.

Nur in Original-Küsten à 50 Flaschen zu haben bei

Richard Oeser,

Mindeverkauf für hier und Umgebung.

Kartoffel- und sonstige Futterabfälle nimmt jederzeit entgegen

Frau Bädermeister Pfündel.

Eine goldene Brosche, Goldstück mit Inschrift, verloren.

Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsf. d. Blattes.

Eine Ladung Speisesalz

ist eingetroffen. Um flotte Abnahme bitten

Richard Oeser.

Flottenbundzeitung, Heft 36, kann abgeholt werden bei Frau Lohmann.

Jünglings- und Jungfrauenverein Versammlungen.

Ausfuhrkonzertett sind zu haben in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Berlinsliste Nr. 417 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsf. d. Bl. eingesehen werden.

Dank.

Bei dem Hörscheiden unserer innig geliebten Gattin und Mutter sagen wir allen Teilnehmenden unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Eduard Schubert.

Der Weltkrieg

tobt und wütet noch immer furchtbar, vieles haben wir gehört und ist geschrieben worden.

Sie sollen — Sie müssen aber lebenswahr, naturgetreu sehen, wie

Deutsche Helden

zu Wasser und zu Land mit Todesverachtung tapfer kämpfen — alle mutig rufen:

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!

Dieses schöne holtige Marine-Schauspiel bringt so wunderbare Seescenen zur Schau — Seeschlachten — Landkämpfe — die jeden in Staunen versetzen werden.

Nur 3 Tage, vom 16. bis 18. Juni!
Sonntag und Montag beginnt die Vorstellung um 2 Uhr nachmittags.

Ohne Kreisaufschlag trotz hoher Unkosten.

Auf ins Zentral-Theater!

Husten

Heiserkeit,

Verschleimung,

Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Husten- und Stichhusten etc.

sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

in jenen bekanntesten, seit 51 Jahren unübertroffenen Segenstreichen Eigenschaften, durch ungähnliche Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — ausgezeichnet. Höchstlich von eminenter Nährkraft.

Flasche 1½ und 2 l. bei

Emil Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.